

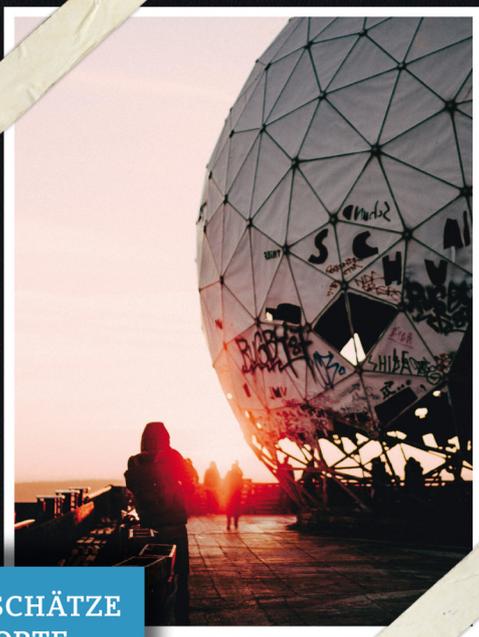
FOTOSCOUT

ANDREAS BÖTTGER · NANCY JESSE

Berlin

FOTOGRAFIEREN

Gratistour »Ostmoderne«



ARCHITEKTURSCHÄTZE
UND GEHEIME ORTE

Die schönsten Fototouren
durch die Hauptstadt

dpunkt.verlag



Architekturschätze und geheime Orte

280 Seiten, Broschur

€ 22,90 (D)

ISBN 978-3-86490-463-9

Andreas Böttger · Nancy Jesse

Berlin fotografieren

Szeneviertel, Kieze und Berliner Leben

ca. 288 Seiten, Broschur

€ 22,90 (D)

ISBN 978-3-86490-514-8

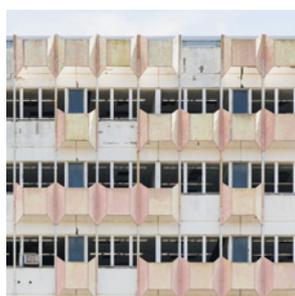
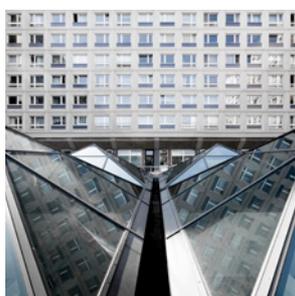
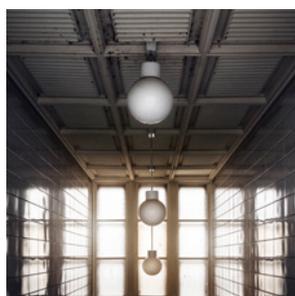
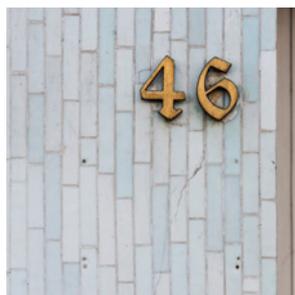
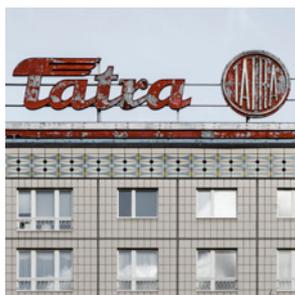
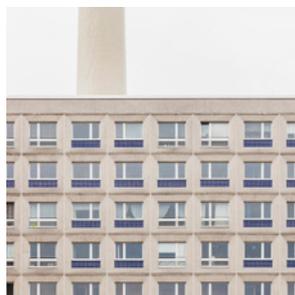
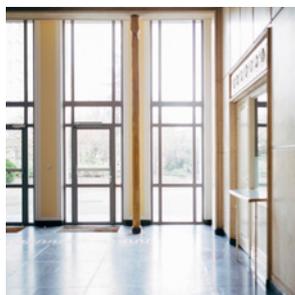


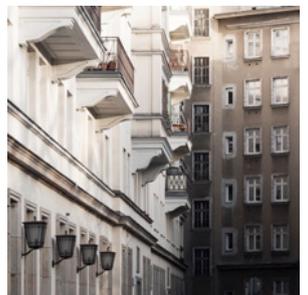
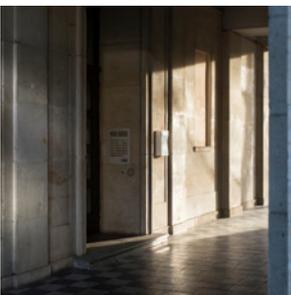
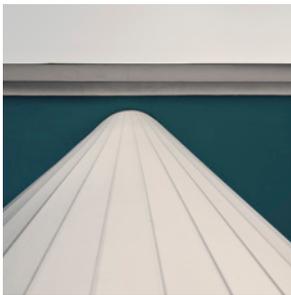




VON ARBEITER- PALÄSTEN ZUR OSTMODERNE

TOUR 1





Von Arbeiterpalästen zur Ostmoderne

Berlin ist bekannt für seine Geschichten aus der Zeit des Kalten Krieges. Die Teilung der Stadt in Ost und West prägte das Stadtbild entscheidend. Und beide Stadtteile können kaum unterschiedlicher sein. Die erste Tour des Fotoscouts führt uns in den Ostteil Berlins. Monumentale Propagandabauten, Denkmäler, Plattenbauten, Kinos, Ladenzeilen mit wundervollen originalen Reklameschriften, riesige Prachtstraßen für militärische Paraden und Arbeiterpaläste als Vorzeigeobjekte des Sozialismus sind nur einige der eindrucksvollen Spuren aus der Zeit der DDR. Viele unscheinbare Motive verstecken sich fast unbemerkt an Hausfassaden, in Nebenstraßen und fernab vom modernen und weltoffenen Großstadttreiben. Oft läuft man an ihnen sogar achtlos vorbei. In diesem Kapitel zeigen wir die schönsten Orte, an denen noch Zeitzeugnisse aus der DDR zu finden sind.

#ostberlin
#berlin_views
#alexanderplatz
#friedrichshain
#berlingram
#ditiisberlin
#ddrarchitektur
#socialism
#unterwegsinnerberlin
#karlmarxallee

L
I
C
H
T
H
A
U
S





VON ARBEITERPALÄSTEN ZUR OSTMODERNE

TOUR 1



4-5 STUNDEN



3-4 KM



MITTEL

FOTOGRAFIE-GENRE:

Architektur, Kunst am Bau, DDR-Retro,
Street-Fotografie, People-Fotografie

DER RICHTIGE ZEITPUNKT:

Für die Street-Fotografen: Ob abends, am Wochenende oder unter der Woche, der Alex und seine Umgebung sind immer stark belebt. Zudem finden auf dem Alexanderplatz regelmäßig Märkte statt. Wer gerne Menschen, das Großstadtgewusel und die Lebendigkeit Berlins fotografieren möchte, sollte hier am besten samstags oder an einem beliebigen Nachmittag unter der Woche fotografieren.

Für die Architektur-Fotografen und »Ostalgeriker«: Sonntagfrüh ist hier der Hund begraben. Man kann völlig ungestört bis weit in den Nachmittag hinein Architektur fotografieren.

DAS KOMMT IN DIE TASCHE:

- Neben den Standardobjektiven (35, 50 mm) auch ein Teleobjektiv (100–300 mm) mitnehmen.
- Ein Visitenkärtchen oder Zettel & Stift (für Street-Fotografen)
- Stativ (wegen Teleobjektiv)
- Polfilter bei Schaufenstern
- Graufilter für Streetfoto
- Stullen & Wasser (Jenseits des Alex gibt's sonst nix.)
- Rucksack (Am Alex wird viel geklaut!)
- SD-Karten als Ersatz
- Akku zum Wechseln



START: WELTZEITUHR

S- und U-Bahnhof Alexanderplatz
(S5, S7, U2, U5, U8, M4, M5, M6, M8)

ZIEL: FRANKFURTER TOR

(U5, M10)



- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1 WELTZEITUHR</p> <p>2 BRUNNEN DER VÖLKERFREUNDSCHAFT</p> <p>3 FERNSEHTURM</p> <p>4 HAUS DES LEHRERS</p> <p>5 HAUS DES REISENS</p> | <p>6 HAUS DER STATISTIK</p> <p>7 FILMTHEATER INTERNATIONAL</p> <p>8 CAFÉ MOSKAU</p> <p>9 »SCHWEBENDER RING« AM STRAUSBERGER PLATZ</p> <p>10 PRÄCHTIGE WOHN-PALÄSTE DER ARBEITER</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



DER ALEXANDERPLATZ

Der Alex, wie er von Berlinern liebevoll genannt wird, ist eines DER Wahrzeichen Berlins. Auch wenn die Stadt wegen ihrer historischen Entstehung keine eigentliche Mitte hat, ist der Alex ein absolutes Herzstück Berlins. Schon Alfred Döblin ließ hier seinen berühmten Franz Biberkopf agieren. Der Platz ist lebendig, pausenlos rattern Straßenbahnen vorbei und überall wuseln unzählige Menschen herum. Fast 300.000 von ihnen steigen täglich in den unüberschaubaren unter- und oberirdischen Bahnhoﬂabyrinth um. Auf keinem anderen

Platz in Berlin betreten an einem Tag mehr Menschen einen Quadratmeter seiner Grundfläche. An allen Ecken riecht es nach abgestandenem Frittenfett, Currywurst, aufgebackenen Brezeln und Döner. Gemischt mit der tristen Erscheinung des kargen und rauen Orts, entwickelt sich das Gesamtbild zu einem regelrechten Fest für Fans der Streetfotografie! Aber auch die Freunde der DDR-Architektur werden an diesem Platz reichlich mit Fotomotiven beschenkt. Für unsere Fototour in die Ostmoderne ist der Alex ein idealer Startpunkt.



1 DIE WELTZEITUHR

Die Weltzeituhr ist ein beliebter Treffpunkt für Verabredungen auf dem Alexanderplatz. Angetrieben von einem umgebauten Trabi-Getriebe, liefert uns die »ostalgische« Uhr ein willkommenes Motiv zum »Warmfotografieren« für diese DDR-Tour. Besonders das Planetensystem über dem Stundenring wird gerne zusammen mit dem Fernsehturm oder dem Haus des Reisens fotografiert.



2 AM BRUNNEN DER VÖLKERFREUNDSCHAFT

Mitten auf dem Alexanderplatz steht ein 1970 erbauter und sehr kunstvoll gestalteter Brunnen. Die von den Berlinern auch als »Nuttensbrösche« bezeichnete Anlage bietet uns sehr dankbare Fotomotive wie farbenfrohe Emaillierungen an dem umlaufenden Fries und schön geformte Kupfer-Elemente an der Wasserspirale.







3 DER FERNSEHTURM

Panoramastraße 1A, 10178 Berlin
S5, S7, U2, U5, U8, M4, M5, M6, M8 Alexanderplatz
Öffnungszeiten: 9.00–00.00 Uhr
Erwachsene ab 13 € / Kinder ab 8,50 €

Auch wenn der Fernsehturm natürlich kein Insider-Tipp für unentdeckte Fotomotive Berlins ist, wollen wir das Bauwerk dennoch nicht unerwähnt lassen. Der Fernsehturm ist eine der wenigen Touristenattraktionen der Stadt, die die Berliner selbst in ihr Herz geschlossen haben. Er ist Retro, er ist Vintage, er ist 60er, er glitzert in der Sonne und er ist Berlin! Kein anderes Bauwerk steht so sehr für die Stadt wie der Fernsehturm. Was wäre Berlin auch ohne seine Silhouette! Irgendjemand hat einmal behauptet, die Berliner nennen den Turm liebevoll »Telespargel«. Nun, tatsächlich erfinden die Berliner gerne eigene Begriffe für die Bauwerke ihrer Stadt. »Berlinismus« nennt sich das in der Fachsprache. Aber mal ehrlich: den Begriff liest man eigentlich nur in Reiseführern oder gelegentlich mal als Instagram-Hashtag. Im Sprachgebrauch sagt hier niemand Telespargel. Aber wir hätten einen Vorschlag: Wie wäre es mit »Ferni«? Klingt doch gleich viel angenehmer, oder?

Der 365 Meter hohe Turm ist der treue Begleiter jedes Besuchers und jedes Berliners. Fotografisch gesehen ist unser Ferni jedoch nicht das Motiv, das jeden sofort umhaut. Interessant wird es aber, wenn man den Turm zwischen den vielen Straßenschluchten fotografiert.

4 DAS HAUS DES LEHRERS



Das Haus des Lehrers war das erste Hochhaus am Alex. Das Besondere an diesem Bauwerk ist die lange

Bauchbinde »Unser Leben« des Malers Walter Womacka. Das Fries besteht aus fast einer Million Mosaiksteinen und zeigt Bilder im mexikanischen Stil. Fotografieren lassen sich die Abbildungen am besten aus großer Entfernung mit dem Teleobjektiv.

So vermeidet man die fallenden Linien, wenn man von unten nach oben fotografiert. Direkt neben dem Haus des Lehrers befindet sich das Berliner Congress Center (BCC). Bevor der Palast der Republik erbaut wurde, tagte hier die Volkskammer der DDR. An diesem Gebäude faszinieren besonders die wunderschönen Holztüren und die geschwungene Treppe im Foyer des Gebäudes.





5 DAS HAUS DES REISENS

Wenn wir vom Haus des Lehrers nach Norden schauen, erkennt man auf der gegenüberliegenden Seite der Alexanderstraße das 18-geschossige Haus des Reisens. Es ist ein anspruchsvolles Gebäude der Ostmoderne, das 1971 bei der sozialistischen Umgestaltung des Alexanderplatzes erbaut und 2015 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Mit dieser Architektur wollte man internationales Flair an den modernsten und schicksten Platz der DDR holen. Im Erdgeschoss gab es eine Flugschalterhalle und Reisebüros der Interflug. Hier war die große weite Welt ganz nah. Das Haus war ein kleiner Traum von Freiheit mit schwärmerischen Kunstwerken an der Außenfassade. »Der Mensch überwindet Zeit und Raum«, so nennt sich das Kupferrelief des Künstlers Walter Womacka, der uns auch die wundervollen Werke am Brunnen der Völkerfreundschaft und am Haus des Lehrers hinterlassen hat. Mittlerweile sind die Träume wahr geworden und man kann auf der Dachterrasse entspannt seinen Blick über eine der schönsten Städte der Welt schweifen lassen.

AM RANDE DER TOUR

DAS LANDGERICHT LITTENSTRASSE



Littenstraße 12–17, 10179 Berlin
(Das Fotografieren am besten vorher an der Pfortner-
loge abklären.)

Wenn man vom Haus des Lehrers die Alexander-
straße nach Süden läuft, die S-Bahnbögen am
Alex unterquert, kommt man auf die Grunerstraße
und von dort aus nach links in die Littenstraße.
Hier stehen wir vor dem Landgericht Litten-
straße, dem ehemaligen Königlichen Land- und
Amtsgericht. Das Gebäude war nach seiner
Fertigstellung 1904 eines der größten Gebäude
Berlins. Und auch bis heute hat es sich einige
Superlative erhalten, ist es doch das größte Land-
gericht Deutschlands.

Für uns Fotografen beherbergt dieses Gebäude
einen ganz besonderen Schatz und einen weiteren
Superlativ: die Eingangshalle. Niemanden, der
das Haus zum ersten Mal betritt, wird der Anblick
dieser beeindruckenden Halle kalt lassen. Auf
einer Grundfläche von 1000 m² schwingen sich
erhabene Zwillingsschneidertreppen 30 m nach oben,
gesäumt von roten und grünen Sandsteinsäulen.
Reiche Verzierungen, satte Farben, erhabene
Gewölbe, geschwungene Geländer. Hier sind
viele Einflüsse am Werk: Jugendstil, Neobarock,
Gotik, Rokoko. Es ergibt eine Mischung, die sich
optisch gewaschen hat, und an der man sich lange
nicht satt sehen und satt fotografieren kann.





6 DAS HAUS DER STATISTIK

Otto-Braun-Straße 70–72, 10178 Berlin

Wir gehen nun weiter in Richtung Osten. An der Ecke zur Otto-Braun-Straße erscheint die mächtige Ruine des verlassenen Hauses der Statistik. Wo heute der Wind durch die leeren Flure weht, waren früher die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik der DDR und Abteilungen der Stasi untergebracht. An diesem und anderen Plattenbauten gibt es einige schöne Details, von moderner Architektur bis hin zu Relikten aus dem Alltag der DDR zu sehen. So befindet sich zum Beispiel auf der Nordseite des Gebäudes eine alte Reklame mit der Mokka-Tasse des ehemaligen Cafés »Mokka-Eck«, das einst unten im Haus seinen Platz hatte. Ein paar Straßen weiter nördlich, auf einem Hausdach am Ende der Otto-Braun-Straße, machte das Kombinat »VEB Stern-Radio Berlin« mit einer übergroßen Tonbandkassette auf sich aufmerksam. Die große rote Aufschrift »Stop Wars!« auf der Alex-Seite am Haus der Statistik ist hingegen keine Reklame, sondern eher ein Aufruf, mit dem die Initiatoren für eine Welt ohne Ausbeutung, Armut und Kriege eintreten.

DIE BAUTEN DER OSTMODERNE

Gleich hinter dem Haus des Lehrers gelangen wir zur Karl-Marx-Allee, einer überdurchschnittlich breiten Straße, die für Militäraufmärsche der NVA und Massendemonstrationen zum 1. Mai gestaltet wurde. Zu DDR-Zeiten winkten hier die Mächtigen des Arbeiter- und Bauernstaates bei den regelmäßig stattfindenden Paraden den marschierenden Menschen von ihren Ehrentribünen aus zu. Heute wirkt der Straßenabschnitt eher trist und verlassen. Plattenbauten des Typs QP aus den 1960er Jahren dominieren hier das Stadtbild. Die schlichten Häuser repräsentierten damals eine

moderne sozialistische Hauptstadt. Im Stil der Internationalen Moderne errichtet, wirken die Bauten minimalistisch, sachlich und funktional. Die kostengünstige modulare Bauweise sollte neue Maßstäbe setzen. Deshalb wurde an den Fassaden auch nicht an DDR-Schick gespart. Hier wurde mit dem »Sozialistischen Realismus«, mit Bildern von tüchtigen Arbeitern, eifrigen Forschern, glücklichen Familien, fortschrittlichen Sputniks, wehenden Fahnen hinter Sonnenaufgängen und strahlenden DDR-Emblemen für den sozialistischen Fortschritt geworben.







7 DAS FILMTHEATER INTERNATIONAL

Karl-Marx-Allee 33, 10178 Berlin
U5 Schillingstraße

Zu einem repräsentativen Wohnviertel gehören natürlich auch Einrichtungen wie Geschäfte, Cafés, Clubs und Kinos. Die Stadtplaner haben hier in dieser Frage ganze Arbeit geleistet. Stararchitekten wie Josef Kaiser gestalteten in diesem Abschnitt der Karl-Marx-Allee Bauwerke in einem international ausgerichteten Stil. Die Gebäude des öffentlichen Lebens bilden ein interessantes Ensemble, in das sich auch das denkmalgeschützte Kino International würdevoll einordnet. Das Kino ist ein heller und moderner Bau mit großzügigen Panoramafenstern und einer ansprechenden Innengestaltung im Stil der 1970er Jahre. In den Kellern des früheren DDR-Premierenkinos gibt es noch heute einen Bunker, der im Ernstfall hochrangige Mitglieder der DDR-Regierung, die Filmpremierer beiwohnten, schützen sollte. Die Plakate für die Ankündigung des Hauptfilms werden übrigens nach wie vor von einer Berliner Firma handgemalt. ▶



- ▶ Gleich neben dem Kino befand sich die legendäre »Mokka-Milch-Eisbar«. Diese von den Ost-Berliner Jugendlichen auch als »Mokke« bezeichnete Bar war ein beliebter Treffpunkt, um sich seine Freizeit zu versüßen und auch um sich über Pläne zur Flucht in den Westen auszutauschen. Angeblich wurden hier 1971 das erste Mal Rauschmittel entdeckt. Entsprechend dieser Tatsache stand das gesamte Haus auch unter der strengen Beobachtung der Staatssicherheit.





7 DAS CAFÉ MOSKAU

Karl-Marx-Allee 34, 10178 Berlin
U5 Schillingstraße



Die »Mokka-Milch-Eisbar« gehört zu einem Ensemble aus fünf Pavillons, die sich über beide Seiten der Karl-Marx-Allee verteilen. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite vom Kino International steht neben einem Verkaufspavillon das »Café Moskau«. Hier betrieb die ehemalige Handelsorganisation der DDR (HO) ein »Nationalitätenrestaurant« mit Hunderten von Sitzplätzen. Zur Eröffnung im Jahre 1964 überreichte der Botschafter der UdSSR feierlich das Modell eines Sputniks in Originalgröße, das auf dem Dach des Gebäudes seinen erhabenen Platz gefunden hat. Dieser »Sputnik 1« war 1957 der erste künstliche Erdsatellit und ist ein Symbol für den Beginn der Raumfahrt. Direkt unter diesem Erdtrabanten kann man ein riesiges Mosaikbild des Künstlers Bert Heller fotografieren. Das Kunstwerk zeigt Szenen »Aus dem Leben der Völker der Sowjetunion«.

Auferstanden aus Ruinen

Am Ende der ehemaligen Paradenstrecke sehen wir bereits die prunkvollen Bauten des zweiten Abschnitts der Karl-Marx-Allee. Wir tauchen ein, in die fast vergessene und »heile« sozialistische Welt der frühen DDR, bestehend aus luxuriösen Arbeiterwohnungen, feinen Ladengeschäften, Hotels, Kinos und Cafés. Schon 1951, als die Allee noch Stalinallee hieß, konnten die ersten treuen Werktätigen in die hellen Wohnungen einziehen. Es gab Parkettböden, Einbaumöbel, Fernwärme, moderne Aufzüge, Dachterrassen und neuartige Müllschlucker-Anlagen. Wer freiwillig bei der Beseitigung der Kriegstrümmer und den Aufbauarbeiten der Häuser mithalf, hatte gute Chancen, eine der heiß begehrten Neubauwohnungen zu ergattern.

Große Architekten, wie Hermann Henselmann oder Hanns Jopp sollten hier eine Vorzeige-Meile erschaffen, die

die ganze Stärke der jungen und aufstrebenden DDR symbolisiert. Die Bauten säumen diesen sozialistischen Prachtboulevard zwei Kilometer lang vom Alexanderplatz bis zum Frankfurter Tor, wo die beiden Kuppeltürme einen krönenden Abschluss bilden.

Die Wohnblöcke wurden im Stil des »Sozialistischen Klassizismus« errichtet. Oft werden diese Gebäude auch als »Arbeiterpaläste im Zuckerbäckerstil« bezeichnet. An den monumental wirkenden Repräsentationsbauwerken sind deutliche Einflüsse aus den sowjetischen Großstädten der dreißiger Jahre zu erkennen. Aufwendige Dekorationen mit Meißner Keramik an den Fassaden, mächtige Säulen, kunstvolle Reliefs und venezianische Kolonnaden prägen die Motive, die wir heute noch überall deutlich erkennen können. Wer diese Elemente fotografisch einfangen möchte, sollte sich am besten mit einem Teleobjektiv ausrüsten.



8 DER »SCHWEBENDE RING« AM STRAUßBERGER PLATZ

U5 Straußberger Platz

Wir laufen weiter entlang der Karl-Marx-Allee in Richtung Straußberger Platz. Nach der Büste von Karl Marx gelangen wir zu den torähnlichen Hochhäusern, die uns einen imposanten Blick in die breite Prachtstraße eröffnen. Mächtige Kandelaber säumen die Allee. Weit zurückgesetzte Häuser und breite Gehwege schaffen eine geräumige Weite und laden zum Flanieren ein. In der Mitte des Straußberger Platzes entspringt die zentrale Fontäne der Brunnenanlage »Schwebender Ring«. Den Brunnen zieren kostbare Kupferelemente mit elegant dekorativen Diamantformen. Wer sich traut, sollte den Weg auf die Mittelinsel nicht scheuen, um die kunstvolle Anlage auch aus der Nähe zu fotografieren.



MARX UND ENGELS AM NIKOLAIVIERTEL

Ganz passend zu dieser Tour, aber nicht ganz auf der Wegstrecke, befinden sich die beiden überlebensgroßen Bronzefiguren von Karl Marx und Friedrich Engels, den Verfassern des Manifest der Kommunistischen Partei. Die Denkmalanlage hat die Wendezeit überstanden und befindet sich heute an der Karl-Liebnecht-Straße, ganz in der Nähe des neu erbauten Berliner Stadtschlusses. Von hier aus ist auch ein Abstecher in das benachbarte Nikolaiviertel empfehlenswert. Das Viertel wurde im Krieg fast vollständig zerstört und in den 80er Jahren teilweise in Plattenbauweise mühevoll wieder aufgebaut. An dieser Stelle befand sich vor über 750 Jahren der mittelalterliche Stadtkern Berlins. Heute ist das Nikolaiviertel ein touristisches Highlight mit schönen Cafés am Spreeufer und mit Gasthäusern, die den historischen Stammlokale »Zum Nußbaum« und »Zur Rippe« von Heinrich Zille, Otto Nagel und Claire Waldoff nachgestaltet wurden. Die Nikolaikirche ist übrigens einer der wenigen original erhaltenen Bauten des Viertels und zugleich die älteste noch intakte Kirche Berlins (erbaut 1230–1250).

Einen unvergleichlich schönen Ausblick erhält man von den Hochhäusern auf der benachbarten Fischerinsel (Fischerinsel Nr. 1). Die Balkone der Hausflure weisen genau in Richtung Nikolaiviertel.



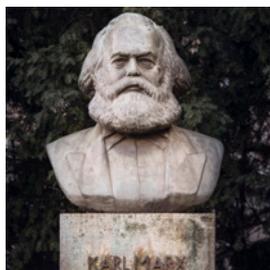
ERNST THÄLMANN IN SEINEM PARK

Greifswalder Straße 52, 10405 Berlin

Wenn wir schon bei damaligen Helden der DDR sind, können wir auch einen Abstecher zu Ernst Thälmann machen, der noch heute in dem nach ihm benannten Park kämpferisch die Faust erhebt. Ursprünglich befand sich auf dem Gelände des heutigen Thälmannparks Berlins ältestes Gaswerk. Als das Werk stillgelegt wurde, begann man an dessen Stelle eine Vorzeige-Parklandschaft zu erbauen, die 1986 zu Thälmanns 100. Geburtstag eröffnet wurde. Helle Plattenbauten sollten eine moderne Kulisse bieten, vor der sich das Denkmal des Politikers mit wehenden Fahnen positionierte. Solche Symbole sind auch in den neuen Bundesländern sehr selten geworden und somit ein beeindruckendes Motiv, das Geschichte lebendig macht.







9 DIE PRÄCHTIGEN WOHNPALÄSTE DER ARBEITER

U5 Frankfurter Tor

Die klassizistischen Arbeiterwohnhäuser der Karl-Marx-Allee sind das eigentliche Highlight auf dieser Tour. Zahlreiche historische Schaufensterreklamen, reich verzierte Hauseingänge, Fassadenelemente mit Keramikkacheln, Kolonnaden und in Stein gehauene Motive des Arbeiter- und Bauernstaates lassen das Herz jedes Hobbyfotografen höher schlagen. Allein in diesem Abschnitt der Straße kann man Stunden damit zubringen, die vielen verborgenen Details an den Häusern zu fotografieren. Aber auch der Blick hinter die Gebäuderiegel lohnt sich. Die prächtigen Bauwerke befinden sich nämlich nicht nur an der Karl-Marx-Allee, sondern auch in den Nebenstraßen. So steht zum Beispiel in der Marchlewskistraße 25 das erste Wohnhochhaus Ost-Berlins, ein relativ kleines, aber prunkvoll gebautes Hochhaus aus den 50ern. Auf der gegenüberliegenden Seite der Karl-Marx-Allee befindet sich das Kino Kosmos, einst das größte und modernste Filmtheater der DDR.

Einige Häuser bieten auch Führungen auf den »Dächern der Arbeiterpaläste« an. In der Karl-Marx-Buchhandlung und am Tag des offenen Denkmals kann man die Karl-Marx-Allee auch von oben fotografieren.



DAS STASIMUSEUM

Stasimuseum, Ruschestraße 103, Haus 1, 10365 Berlin
Öffnungszeiten: Mo.–So. 10.00–18.00 Uhr
www.stasi-museum.de

Unsere DDR-Tour endet an den beiden Türmen am Frankfurter Tor mit einem wundervollen Rückblick auf den inzwischen weit entfernten Fernsehturm am Alexanderplatz. Hinter uns liegen drei Kilometer Wegstrecke und sicher einige Stunden fotografierte Zeit.

Wer jetzt noch Kraft hat, dem empfehlen wir einen runden Abschluss der Tour im Stasimuseum auf dem ehemaligen Gelände der Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR. Hier sind sehr viele Zimmer der Behörde original erhalten geblieben. Dazu gehört auch das Büro des Ministers für Staatssicherheit Erich Mielke. Die Inneneinrichtungen werden vom Verein ASTAK e.V. aufwendig erhalten und gepflegt. Ohne Frage bieten die holzvertäfelten Wände und die Möbel mit Echtholz-Furnier und Sprelakat beeindruckende Fotomotive mit einem fahlen Beigeschmack.



6

2 Personen
in einem Fahrgast-
abteil sind
Gegenüber-
besichtigung zulässig.
Gegenüber-
besichtigung
verboten.
Wiederfahren durch
Bretter und Bretter
unzulässig.

DIE STADT UND LAND-MUSEUMS- WOHNUNG IN BERLIN HELLERSDORF

Hellersdorfer Straße 179, 12627 Berlin

U5 Cottbusser Platz

www.stadtundland.de/Service/Museumswohnung

Öffnungszeiten: So. 14.00–16.00 Uhr (außer Feiertage)
oder nach Vereinbarung unter 0151-16114447



Mit der U5, die unter der gesamten Karl-Marx-Allee verläuft, gelangt man ohne umzusteigen ganz bequem zur Station »Cottbusser Platz«. Von hier aus ist es nur ein Katzensprung in eine original nachempfundene DDR-Plattenbauwohnung des Typs WBS-70. Auf 61 m² wohnte hier eine kleine Familie in drei Zimmern zu einer Miete von nur 109 DDR-Mark. Die mit viel Liebe zusammengestellten und arrangierten Alltagsgegenstände und Möbel aus der DDR-Zeit wecken bei dem einen oder anderen sofort Erinnerungen. Alles, was man hier sehen und fotografieren kann, wurde von verschiedenen Mietern und Mitarbeitern der »Wohnungsbau-gesellschaft STADT UND LAND« gesammelt.







Sandra könnt ihr hier besuchen:
www.s-wert.de oder in ihrem
Laden in der Brunnenstraße 91,
10119 Berlin.

Die Vermessung der Platte

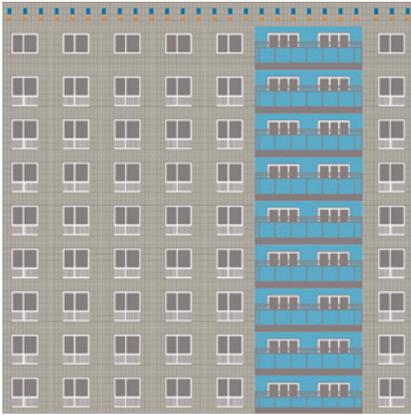
Ein Interview mit Sandra Siewert (s.wert design)



Strahlend empfängt uns Sandra in ihrem hellen, freundlich eingerichteten Laden an der Brunnenstraße. Umgeben von ihren Werken erzählt sie uns über ihre Liebe zur Stadt und zur Architektur, die sich in ihren Designs so wunderbar vereinen. In ihren Produkten spielt Berlin die Hauptrolle, die Stadt ist ihre Inspiration.

Als wir ihr die Frage stellen, wann sie nach Berlin gekommen ist, muss sie keine Sekunde überlegen. »Einen Tag nach dem Abi bin ich hierher, 1992 war das.« Wegen der Liebe kam sie und wegen der Liebe zur Stadt ist sie geblieben. Im Prenzlauer Berg war ihre erste Wohnung. Zwei

Jahre nach der Wende, der Prenzlauer Berg noch unsaniert: bröckelnde Fassaden, Techno-Clubs an verlassenen Orten, es riecht nach Kohle und Trabi-Sprit und beim Bäcker gibt es Schrippen. Man traf sich damals am Wasserturm in der Kommandantur, einer beliebten Bar in einem auffälligen Altbau an der Rykestraße oder feierte im Bermudadreieck von Friseur, Elektro und WMF. Sandra meint, am Anfang habe es ihr Berlin nicht leicht gemacht. Das Wohnen im grauen Ost-Berlin kam ihr vor wie ein Rückschritt in eine andere Zeit. Aber es war aufregend, es war eine freie Zeit, es herrschte Aufbruch und die Stadt strotzte vor Energie. Nirgends in Deutschland war man so frei wie



nach der Wende in Ost-Berlin. Und dieser wilde, raue, eigen-sinnige Berliner Geist war und ist es, den Sandra so liebt an dieser Stadt.

Studiert hat Sandra Architektur an der Technischen Universität. Sie erzählt uns, dass sie während des Studiums einen Nebenjob hatte: die Vermessung von Plattenbauten in Ostdeutschland. Von Ost-Berlin bis Görlitz. Die Vermessung dieser geraden, immer gleichen Wohnungskästen hat ihr Auge und ihre Art zu sehen sehr geprägt, meint sie. Auch wenn sie sie nicht den Ursprung von s.wert-Design nennen würde. Die Geschichte von s.wert beginnt eigentlich mit einem Buch über Berlins liebstes Wahrzeichen: den

Fernsehturm. Ein Herzensprojekt, dass sie mit zwei Freunden verwirklichte. Es ging um die Darstellung des Fernsehturms in Grafiken, gesammelt aus über 35 Jahren Zeitgeschichte. Sandra erzählt, dass sich kein Verlag dafür interessierte und sie das Buch im Selbstverlag herausbrachten. Das Buch mit dem klangvollen Namen »Von der Partei zur Party« wurde ein großer Erfolg. Nicht zuletzt, weil eine damals sehr angesagte Tokioter Buchhandlung es in ihr Sortiment aufnahm und ihm damit zum Durchbruch verhalf.

Das Sammeln der grafischen Darstellungen und die Arbeit an dem Buch inspirierten Sandra 2003 s.wert-Design zu gründen. Ihren ersten Laden eröffnete sie



2007 in der Rosenthaler Straße, 2008 zog sie eine Ecke weiter in die Brunnenstraße 191, wo wir heute zusammen sitzen. Wir fragen sie, wie sie neue Inspirationen findet. Die Antwort ist einfach: Sie ist neugierig geblieben auf diese Stadt. Sie erzählt uns, dass sie oft mit dem Fahrrad durch Berlin fährt und immer noch neue Ecken entdeckt. Oder alte Ecken neu entdeckt. Sie macht Ausflüge innerhalb Berlins und fotografiert mit ihrem Handy, was ihr gefällt. Und manches wird dann die Grundlage für ein neues Produkt, für eine neue Grafik, für ein neues Design.

Und kann sie sich auch vorstellen, Produkte im Stil von s.wert von anderen Städten zu entwerfen?

»Berlin ist das Beste, was mir passieren konnte.«

Sandra Siewert

Sie überlegt eine Weile und ist sich dann aber ganz sicher: für diese Art der Produkte muss man sich einer Stadt hingeben, sie kennen lernen und lieben. Dann erst dringt man unter ihre Oberfläche und beginnt sie zu verstehen. Und auch nach 25 Jahren ist sie noch immer nicht fertig mit Berlin. Verliebt sich jeden Tag neu. Ein Satz, den sie am Ende unseres Interviews, fast nebenbei sagt, bringt es auf den Punkt: »Berlin ist das Beste, was mir passieren konnte.«



Architekturschätze und geheime Orte

280 Seiten, Broschur

€ 22,90 (D)

ISBN 978-3-86490-463-9

Andreas Böttger · Nancy Jesse

Berlin fotografieren

Szeneviertel, Kieze und Berliner Leben

ca. 288 Seiten, Broschur

€ 22,90 (D)

ISBN 978-3-86490-514-8

